



Alma und der weiße Bär

Oliver Lang
Instruments

Oliver Lang ist ein Newcomer in der deutschen Bassszene. Der gelernte und hauptberuflich immer noch aktive Orgelbauer aus der Nähe von Erfurt war in seiner Freizeit schon immer lieber Bassist. Aufgrund seiner Fähigkeiten im Umgang mit Holz und seiner Affinität zu den dicken Saiten lag es auf der Hand, dass Oliver sich früher oder später an einem Bass probieren würde.

Von Gregor Fris

Anfang 2012 war es so weit, der erste Prototyp entstand. Da Oliver Lang, wie eingangs schon erwähnt, nur nebenberuflich Bässe baut, verwundert es nicht, dass die mir heute zum Test vorliegenden Bässe die Seriennummer eins und drei tragen. Wobei Oliver berufsbedingt auf das klassische Nummernsystem von Orgeln zurückgreift. Die Seriennummer nennt man hier „Opus“. Neben seiner persönlichen Signatur und dem Datum der Fertigstellung findet sich entsprechend der Vermerk „Op. 1“ beziehungsweise „Op. 3“ auf den Rückseiten der Kopfplatten. Auch was die Namensgebung seiner Instrumente angeht, gibt sich Oliver eher unkonventionell. Da alle seine Instrumente nach Kundenwunsch gefertigt werden, dürfen sich diese einen Namen für ihr

Schätzchen überlegen. Unsere beiden Testbässe wurden bereits auf der Musikmesse verkauft und von ihren neuen Besitzern „Alma“ und „White Grizzly“ genannt. Wenn ich „Erstlingswerke“ zum Testen bekomme, schaue ich in der Regel nicht ganz so genau nach der perfekten Verarbeitung, sondern konzentriere mich stattdessen viel lieber auf die „Komposition“. Welche Standards wurden übernommen? Wo wurden eigene Ideen ins Spiel gebracht? Ist das Design in sich stimmig? Wie ist die Haptik? Und natürlich ganz wichtig: Wie gefällt mir der Klang? Im Fall von Oliver Langs Bässen muss man kein Profi sein, um zu erkennen, dass Alma und der Bär nicht die Lebenswerke eines Altmeisters sind. Die Holzarbeiten wurden im Großen

und Ganzen akkurat verrichtet, an einigen schwierigeren Ecken sieht man aber unverkennbar, dass hier nicht nur gebaut, sondern auch probiert wurde. Für mich sind das nichts als Macken, die ein Instrument im Laufe seines Lebens sowieso unweigerlich sammelt. Der Vollständigkeit halber und für die pingeligen Boutique-Bass-Sammler unter uns, soll es aber nicht unerwähnt bleiben.

Fretless

Als erstes nehme ich mir Alma zur Hand, den viersaitigen Fretless mit der schicken Purpleheart-Decke, auf Deutsch „Amaranth“. Dieser Bass ist, wie sein bundierter Kollege, unglaublich leicht. Mit seinen deutlich unter vier Kilo gehört er zu den leichtesten Bässen, die ich jemals in der Hand hatte. An der fingerdicken Decke kann es nicht liegen, Purpleheart ist ein recht schweres und stark ölhaltiges Holz. Die Rückseite des Korpus macht sich hingegen schnell verdächtig. Optisch erinnert mich das verbaute Holz an Korina oder Samba, zwei besonders leichte Mahagoniarten mit gelblichem Teint, deren Klangcharakter sich in der Nähe von Sumpfesche einordnen lässt. Sprich: warm, perkussiv



DETAILS:

Hersteller: Oliver Lang Instruments
Serie: Cadiz
Herkunftsland: Deutschland
Modell: Alma
Hals: 3-teilig Cedro
Halskonstruktion: 4-fach verschraubt
Korpus: unbekannt
Decke: Purpleheart
Griffbrett: Katalox
Bünde: Fretless
Mensur: 32,8 Zoll
String Spacing an der Brücke: 19 mm
String Spacing am Sattel: 10,3 mm
Brücke: ETS MK3 2-teilig
Mechaniken: Hipshot Ultralight
Tonabnehmer: 2x Delano JSBC
Elektronik: passiv
Regler: Volume, Blend, Tone

Modell: White Grizzly
Hals: 5-teilig Ahorn / Mahagoni
Halskonstruktion: 4-fach verschraubt
Korpus: unbekannt
Decke: Riegelahorn
Griffbrett: Vogelaugenahorn
Bünde: 24 Dunlop Bronze Jumbo
Mensur: 32,8 Zoll
String Spacing an der Brücke: 19 mm
String Spacing am Sattel: 10,3 mm
Brücke: ETS MK3 2-teilig
Mechaniken: Hipshot Ultralight
Tonabnehmer: Delano XTender HE
Elektronik: passiv
Regler: Volume (Push/Pull für Pickup Split), Tone
Getestet mit: TC Electronic RH Stack
Preis: je 2.350 Euro
 (Basismodell ca. 1.800 Euro)

www.oliverlang-instruments.com

und obertonfreudig. Fragt man Oliver danach, zuckt er nur grinsend mit den Schultern. Er weiß es tatsächlich nicht. Wie es unter Instrumentenbauern immer wieder vorkommt, hat er es mit anderen Hölzern bei einer Werkstattauflösung aufgekauft. Natürlich könnte man es einfach analysieren lassen. Aber das ist teuer und für unseren Zweck gar nicht zwingend nötig. Ob ein Holz als Tonholz taugt oder nicht, lässt sich auch im unverarbeiteten Zustand leicht herausfinden, und dabei spielt es keine Rolle, welches Holzinstrument man zu bauen gelernt hat.

Die Decken beider Bässe sind übrigens hochglanzlackiert, während Hälse, Zargen und Rückseiten in Seidenmatt gehalten wurden. Die Übergänge zwischen den beiden Flächen sehen toll aus, so etwas sieht man leider recht selten. Hier versteht jemand etwas von Ästhetik und seinem Handwerk! Das Design an sich finde ich sonst eher speziell. Angesiedelt irgendwo zwischen Gibson EB-0, Jazz Bass und etwas Gezacktem ... Über Geschmack lässt sich streiten, rein funktionell betrachtet gibt es daran allerdings nichts auszusetzen. Durch sein geringes Gewicht spielt er sich im Sitzen sowieso bequem und im Stehen hält sich die Balance geradezu perfekt. Besonders leichte Instrumente haben oft mit Kopflastigkeit zu kämpfen, hier gibt es zum Glück nichts dergleichen zu vermelden. Der Hals besteht aus drei Streifen Cedro und wirkt mit seinem dicken und nahezu runden D-Profil fast schon ein bisschen wie ein Kontrabass. Das 6,5 Millimeter dicke Katalox-Griffbrett unterstreicht diesen Eindruck zusätzlich. Tatsächlich spielt er sich wirklich bequem, was sicher ein Mitverdient der leicht verkürzten Mensur ist.

Am Amp gefällt mir der Bass mit dem ersten Ton. Der Hals-Pickup klingt unmissverständlich nach Kontrabass. Mit dezenten Bässen, seidigen Höhen, charak-



terstarken Mitten und einer Dynamik, die eher an hochwertige akustische Instrumente erinnert. Das Ergebnis ist eine wirklich tolle Kontrabass-Imitation, und mit diesem Hals kommt sogar das richtige Feeling auf. Die schmalen Delano Soapbar Pickups fetten den Sound leicht an und versehen ihn mit einer guten Portion wohliger Wärme. Der Steg-Pickup klingt wie ein gesättigter Single Coil, fett, aber sauber. Beide Tonabnehmer kombiniert kommen kraftvoll daher, wirken im Vergleich zu den Einzel-Pickups komprimierter und aufgeräumter. Besonders die sonst so markanten oberen Mitten ziehen sich auffällig aus dem Geschehen zurück. Eine aktive Klangregelung vermisse ich an keiner Stelle. Eher denke ich, dass dieser Bass einen außergewöhnlich natürlichen und akustisch ausgewogenen Sound produziert, den man gar nicht erst durch unnötige Technik aufs Spiel setzen sollte.



Bundiert

Der weiße Grizzly und seine bundlose Schwester sind in den meisten Punkten identisch. Sein bundierter 5-teiliger Hals aus Ahorn und Mahagoni fühlt sich in etwa so an wie der eines alten Precis. Auch hier kommt die 32,8 Zoll Mensur zu Hilfe und macht das Spielerlebnis perfekt. Kurze Mensuren werden in der Allgemeinheit meistens unterschätzt. Der Spielkomfort nimmt spürbar zu. Die Bässe klingen einen Tick sonorer, während die Höhen etwas milder und „süßer“ wirken, nichts wofür man sich schämen müsste! Mit Ahorndecke und -griffbrett bewegen wir uns, was die Hölzer betrifft, auf jeden Fall wieder auf bekannterem Terrain. Die Jumbo Bünde aus Bronze sind optisch vielleicht ein klein wenig over the top, aber immerhin spielen sie sich wie Butter. Ab „Werk“ wurde der Grizzly in Drop C gestimmt, so, wie der zukünftige Besitzer ihn gerne spielen möchte. Trotz kurzer Mensur klingt er in diesen Tiefen kraftvoll und definiert. Der Delano Xtender Pickup macht in StingRay-artiger Manier ordentlich Druck. Trotz der vielen Muskeln kommt wieder eine besondere Dynamik ins Spiel, welche sich als Effekt der ungewöhnlichen Holzkompo-

sition ausmachen lässt. Der Grizzly hat einen Attack, den ich am liebsten mit „ehrlich“ umschreiben möchte. Ein kleines bisschen Fender-mäßig „laid back“ im Attack, doch nebenher mit einem ungleich präsenteren Höhenbild. Das ist genau so ein Bass, bei dem man gar nicht weiß, ob man zuerst etwas Bluesiges oder lieber Metal spielen möchte. Prädestiniert wäre er jedenfalls für noch bedeutend mehr Kategorien. Der Tonabnehmer ist so kräftig, dass man die Saiten nur leicht zu berühren braucht, um einen definierten Ton zu erzeugen. Obertöne sprudeln nur so aus ihm heraus. Wer Spaß an Artificial Harmonics hat, wird von diesem Bass kaum ablassen können.

Sein natürlicher holziger Ton und die sensationellen 3,2 Kilo machen ihn in meinen Augen zu einem wirklich außergewöhnlich guten Bass. Ich bin sehr gespannt, mit welchen Designs Oliver Lang in Zukunft noch zu sehen sein wird. Mit den Nummern eins und drei aus seiner noch jungen Bauhistorie beweist er Kreativität und musikalisches Einfühlungsvermögen auf einem bemerkenswert hohen Level, und das darf man durchaus als sehr gut geglückten Start ansehen. ■



Anzeige

aguilar®
AMPLIFICATION

Adam Clayton
plays aguilar amps.

U2?



f Aguilar Germany
aguilaramp.com

► Gear
For
Bass